

Name: M c R a e C o l i n B a i n
Austauschjahr: 2013/14
Gastuniversität: Osaka University
Stadt: Osaka
Land: Japan

Aus Spam-Schutzgründen wird die E-Mail-Adresse nicht im Internet veröffentlicht, kann aber im Akademischen Auslandsamt erfragt werden.

Bei diesem Auslandsaufenthalt habe ich am regulären OUSSEP-Programm teilgenommen und war im Tsukumodai International Student Dormitory kurz Dorm untergebracht.

Ankunft

Der Flughafen in dem man in Osaka landet heißt Kansai International Airport (KIX). Der Flughafen ist äußerst übersichtlich und auch das Personal ist stets freundlich und Hilfsbereit. Dennoch, wenn man am selbigen Tag ins Wohnheim einchecken möchte, sollte man einen Flug buchen, welcher spätestens am Vormittag in Osaka landet. Denn trotz allem kann es sehr lange dauern bis man Letzt endlich eine japanische ID (Residence Card) sein eigen nennt. In meinem Fall musste ich fast vier Stunden warten, zum einen wegen den vielen Leuten und zum anderen wegen unterbesetzten Schaltern. Auch sollte man eine Verspätung des Fluges einberechnen.

Wenn man auch vorhat in Japan zu arbeiten, so sollte man sich für die Arbeitserlaubnis zusammen mit der Residence Card bewerben, denn auch wenn es danach noch möglich ist, ist der formale Aufwand etwas größer, komplizierter und dauert länger.

Vom Flughafen bis zum Wohnheim (Tsukumodai) gibt es meines Wissens zwei sinnvolle Wege:

Der Eine ist mittels des Airport Shuttle Busses zum Osaka Airport zu fahren. Anschließend gelangt man mit Hilfe der Monorail nach wenigen Stationen zur Yamada-Station. Von dort sind es nur noch 10-20 Minuten zu Fuß. Abhängig von der Menge des Gepäcks, das man mit sich führt, kann man sich von dort auch ein Taxi nehmen.

Der Zweite etwas billigere Weg ist mit dem Zug. Dabei nimmt man die Nankai Main Line bis zur Tengachaya Station. Von dort ist es dann eine relativ lange Zugfahrt mit der Hankyu Line bis zur Minami Senri Station. Diesen Weg würde ich auch empfehlen.

Am praktischsten ist es sicherlich sich gleich am Flughafen eine IC-Card zu kaufen. Damit kann man Japan fast alle öffentlichen Verkehrsmittel bezahlen. Wenn man aber trotzdem lieber mit Einzeltickets fährt und nicht weiß wie viel die Fahrt kostet, so empfehle ich immer das billigste Ticket zu kaufen und an der Endstation an einem Fare Adjustment Automaten die fehlende Summe nachzahlen.

Schwierig ist es aber letztendlich nur das selbst Wohnheim (Tsukumodai) zu finden. Anders als in Deutschland werden Hausnummern nicht nach einem sichtbar logischen System vergeben. Daher ist es Hilfreich wenn man eine ausgedruckte Karte mit dem Weg zum Wohnheim mit sich führt. Damit ist der Weg zum Wohnheim von Yamada Station bzw. Minami Senri Station kein Problem mehr. Sollte man sich dennoch verirren, so kann man Passanten um Rat fragen. Auch wenn es erhebliche Kommunikationsschwierigkeiten geben kann sind sie (wie Japaner allgemein) äußerst freundlich und Hilfsbereit.

Das Wohnheim

Das Zimmer im Wohnheim ist 2,5 auf 4 Meter groß. Es enthält ein Bett (mit Kopfkissen, Sommer- und Winterdecke sowie Bezüge), einen Schrank, ein Schreibtisch mit zusätzlichen Regalen, ein Küchenschrank und eine Klimaanlage. Zusätzlich gehören noch eine Schreibtischlampe, ein Telefon und einen Internetanschluss (kein W-Lan) zum Inventar. Weitere Dinge müssen mitgebracht oder in Japan gekauft werden. Geschirr ist allerdings nicht zwingend notwendig, da es davon in der Regel in den Küchen des Wohnheims genug gibt. Auch Dinge wie Bügeleisen und zusätzliches Bettzeug können am Semesterbeginn sehr günstig auf dem Studenten-Flohmarkt der Universität erworben werden.

Neben dem Zimmer gibt es auf jedem Stockwerk Waschbecken, Toiletten und Duschen. Diese müssen jedoch mit den anderen Mitbewohnern geteilt werden. Eigentlich sind diese immer in einem sauberen Zustand, da sie mehrmals pro Woche geputzt werden.

Mit der Küche sieht dies allerdings anders aus. Davon gibt es eine pro Stockwerk und eine große im Erdgeschoss. Welche folglich mit weit mehr Studenten geteilt werden müssen als die Sanitären Einrichtungen. Auch hängt deren Sauberkeit fast ausschließlich von den Studenten ab, da die Reinigungskräfte in der Küche lediglich den Boden reinigen und den Müll entsorgen. Dennoch sind auch die Küchen in der Regel in einem akzeptablen Zustand, da die meisten Studenten aufräumen wenn sie fertig sind.

Schließlich gibt es noch eine Lobby, ein großes Studienzimmer und ein Tennis- und Basketballplatz. Im Keller befinden sich Waschmaschinen, einen Trockenraum, sowie ein Tischtennisraum.

Gleich bei der Ankunft erhält man einen Arrival-Guide in dem alle wichtigen zu erledigenden Dinge aufgelistet und erklärt sind. Auch gibt es Tutoren im Wohnheim. Man sollte so sobald wie möglich in die City-Hall gehen um seinen Wohnsitz in Japan anzumelden, die Gesundheitsversicherung abschließen und ein japanisches Konto eröffnen.

Eine andere Sache um die man sich unbedingt so früh wie möglich kümmern sollte ist es, ein Fahrrad zu kaufen. Viele Studenten im Wohnheim haben mehrere und verkaufen diese in der Regel zu billigeren Preisen als die Fahrradhändler. Allerdings sollte man auch hier beachten dass man mit dem Fahrrad auch die Theft-Prevention-Card bekommt. Denn ohne diese Karte kann man einige Schwierigkeiten bekommen sollte man von der Polizei kontrolliert werden.

Osaka University

Die Universität Osaka besteht aus dem Suita, Toyonaka und Minoo Campus. Der Suita Campus befindet sich am nächsten zum Wohnheim. Man kann ihn gut mit dem Rad (~15 Minuten) erreichen. Eine andere Möglichkeit ist die Hankyu-Line. Allerdings, da es für Studenten kein Monats,- Jahres,- oder Semesterticket gibt, zahlt man dafür pro Fahrt 180 Yen. Zudem ist man mit dem Fahrrad meist schneller.

Der Toyonaka Campus ist jedoch ein ganzes Stück weiter weg. Diesen kann man zwar auch mit dem Rad erreichen, muss dafür jedoch mehr als 30 Minuten einplanen. Zudem ist der Radweg ein ständiges Auf und Ab. Den Campus kann man schnell mit der Monorail erreichen. Allerdings ist diese sehr teuer und kostet pro Fahrt 260 Yen. Eine dritte Möglichkeit ist der Campus Shuttle Bus. Dieser fährt zwischen den drei Campen und ist kostenlos. Zum Minoo Campus musste ich als regulärer OUSSEP Student nie. Dort kann man aber auch gut mit dem Fahrrad hinfahren, da es nicht ganz so weit ist wie bis zum Toyonaka Campus. Die meisten Studenten die dort Vorlesungen hatten sind immer mit dem Campus Shuttle Bus von Suita aus gefahren.

Auf jedem Campus gibt es zahlreiche Mensen, in denen jeweils immer dieselben Gerichte angeboten werden, welche aber günstig und gut sind. Zusätzlich gibt es auf dem Campus noch Convinient Shops in denen man sich Lunch-Boxen oder auch Büroutensilien und vieles mehr kaufen kann. Daneben gibt es auch zahlreiche Clubs für Freizeitaktivitäten. Von sportlich orientierten Clubs (Karate, Fußball, Basketball, ...) bis zu kulturell orientierten Clubs (Orchester, Chor, Kunst, ...) gibt es eine bunte Vielfalt. Diese Clubs kann man sich auf der Webseite der Universität Osaka ansehen und darüber auch Kontakt zu besagten aufneh-

men. Während manche Clubs einen Mitgliedsbeitrag verlangen sind die meisten kostenlos. Manche dieser Clubs treffen sich täglich, andere nur wöchentlich. Dies ist von Club zu Club vollkommen unterschiedlich. Es wird jedoch fast immer großen Wert auf Anwesenheit gelegt. Dennoch kann ich jedem nur empfehlen sich einem Club anzuschließen, da es eine der besten Wege ist, mit japanischen Studenten in Kontakt zu treten.

OUSSEP-Programm und Kurse

Das OUSSEP Programm sieht vor, dass jeder Student mindestens 14 Credits in Form von Kursen belegt. Dabei sind 4 Credits durch den verpflichtenden Japanisch Kurs abgedeckt. Weiterhin müssen 8 Credits von einer Liste mit ca 14 OUSSEP-Kursen (variiert jedes Semester) gewählt werden. Dabei ist jeder Kurs 2 Credits wert. Für die letzten beiden Credits kann man sich den Kurs frei von einer Liste aller auf Englisch angebotenen Kurse wählen. Natürlich kann man abgesehen davon so viele zusätzliche Kurse besuchen wie man möchte. Diesbezüglich ist man in keiner Weise eingeschränkt.

Der Japanisch Kurs wird auf allen Schwierigkeitsstufen angeboten. Von 100 für absolute Anfänger bis zu 500 für praktisch Muttersprachler. Sofern man über japanische Sprachkenntnisse verfügt kann man vor der Auswahl einen Japansichtest machen, welcher einen dann auf das jeweilige Level einstuft. Dies wird aber in der Orientierungswoche genau erklärt. Die Weise wie der Stoff vermittelt wird ist immer gleich. Man liest jede Woche einen neuen Text, lernt diesen auswendig und verinnerlicht sich die Vokabeln. Dazu gibt es dann in der Regel einen Kanji-Test in dem die gelernten Kanji abgefragt werden und ein Diktat über den Text. Weiterhin gibt es zu jeder Unit eine kleine Grammatik Sektion die kurz erklärt wird, auf die aber davon abgesehen nicht weiter eingegangen wird. Zu guter Letzt muss man über das Wochenende immer einen Aufsatz schreiben, welcher thematisch immer sehr stark dem gelernten Texte ähnelt. In Grunde kann man also als Aufsatz den Text in abgewandelter Form wiedergeben und erhält trotzdem volle Punktzahl. Meiner Meinung nach ist jedoch dieser Aufsatz im Rahmen des Kurses eine der besten Möglichkeiten sich Japanisch anzueignen. Bis zum Ende des Kurses muss jeder Student eine kurze Präsentation halten und eine Abschlussprüfung schreiben, welche vom Stil her sehr den Prüfungen während des Semesters ähnelt.

Die vier weiteren OUSSEP-Kurse welche man von einer kurzen Liste wählen muss sind meistens vom Thema her allgemein gehalten und in der Regel sehr einfach. In der Regel kein Hochschulniveau. Wer hier erwartet, einen Kurs zu finden den er in der Universität zuhause anrechnen lassen kann, wird meistens enttäuscht. Man sollte diese daher als Möglichkeit wahrnehmen sich etwas Fachfremdes anzueignen.

Bei dem frei wählbaren Kurs kann man jedoch ganz seinen Interessen folgen. Dieser ist mindestens auf deutschem Hochschulniveau und es gibt für jeden Geschmack etwas.

Die Art und Weise der Bewertung ist in den meisten Kursen identisch. Allgemein wird sehr großen Wert auf Anwesenheit gelegt. Schon wenige Male Fehlen oder Zuspätkommen kann sich negativ auf die Endnote auswirken. Auch darf man in fast allen Fächern nicht öfters 30% der Vorlesungen versäumen, oder man wird vom Kurs ausgeschlossen. Meistens bekommt man 50-70% der Punkte durch Anwesenheit und Erledigen der Hausaufgaben. Die restlichen Prozente kann man dann entweder durch eine Prüfung, Präsentation, Bericht(e) oder Ähnliches ergattern.

Als OUSSEP Student hat man den Vorteil, dass die ersten beiden Vorlesungswochen Orientierungswochen sind. Das heißt, man kann jeden beliebigen interessant klingenden Kurs besuchen und muss sich erst am Ende der Zeit festlegen in welchen dieser Kurse man nun seine Credits verdienen möchte. Die Anwesenheit wird in dieser Zeit noch nicht gewertet.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mich die Kurse zwar beschäftigt haben, ich allerdings noch genügend Zeit für andere Aktivitäten hatte. Der Aufwand war um einen Großteil geringer als ich es vom Studium an der Heimuniversität gewohnt war. Zu der Anrechenbarkeit der Kurse kann ich nicht viel sagen, da ich mir keinen Kurs habe anrechnen lassen. Dennoch habe ich von anderen Studenten mitgekriegt, dass es in der Regel bis auf die gewöhnlichen formalen Barrieren keine Schwierigkeiten mit dem Anrechnen der Credits gibt.

Vorlesungszeiten

Die Vorlesungszeit beginnt am ersten Oktober und endet je nach Kurs ab Ende Januar bis Mitte Februar. Im Winter hat man wie in Deutschland gewohnt eine kurze vorlesungsfreie Zeit. Insgesamt beinhaltet jeder Kurs 15 Vorlesungswochen. Einen genauen Vorlesungszeitenkalender findet man auf der Website der Universität. Die Abschlussprüfungen, Abgabefristen für Arbeiten und Präsentationen waren ab Ende Januar bis Mitte Februar. Die Noten werden im Online-Notensystem KOAN bekanntgegeben. Jedoch sind diese nur selten bis zum Semesterende online und, wenn man wie ich nur ein halbes Jahr dort studiert, verliert man am Ende des Semesters seinen Zugang und kann seine Noten nicht mehr einsehen. Ende Februar ist das Semester dann offiziell zu Ende und man muss auch aus dem Wohnheim ausziehen. Jedoch kann man seinen Aufenthalt im Wohnheim um ein- oder zwei Tage verlängern, wenn man einen guten Grund hat. Die Angestellten sind diesbezüglich sehr umgänglich.

Sprachniveau

Die Englischkenntnisse der meisten Japaner die ich kennengelernt habe sind eher unzureichend. Auch an der Universität gab es viele Probleme bei dem Versuch mich auf Englisch mit japanischen Studenten zu unterhalten. Die meisten Professoren und Dozenten verfügen dagegen über gute Englischsprachkenntnisse. In wenigen Ausnahmen hatte ich jedoch auch mit einigen Professoren Verständigungsprobleme.

Aber auch wenn es sicherlich große Vorteile hat, wenn man über grundlegende Japanischkenntnisse verfügt, sind diese im Rahmen dieses Programmes nicht zwingend notwendig. Als ich in Japan ankam bestand mein Vokabular aus nicht viel mehr als „こんにちは“ (guten Tag). So war es auch für mich auch außerhalb der Universität möglich mit einer Mischung aus Englisch, „japanisiertem“ Englisch und einem regelrecht „zerbrochenem“ Japanisch mit Japanern zu reden.

Lebenserhaltungskosten

Trotz der Tatsache, dass Osaka eine der teuersten Städte der Welt ist, kann man hier relativ günstig leben. Japanische Produkte wie Reis, Nudeln (Ramen), Tofu und Soja sind hier sogar ausgesprochen günstig. Teuer hingegen sind Süßigkeiten, westliche Produkte (wie Milchprodukte) und frisches Obst. Auch Gemüse ist teurer als in Europa, wenn auch nicht ganz so teuer wie das Obst. Jedoch kann man auch bei diesen Produkten viel Geld sparen, wenn man sie zum richtigen Zeitpunkt kauft. So werden in Supermärkten gegen Abend Lunch-Boxen und Fleisch um bis zu 50% reduziert. Auch für Gemüse und Obst gibt es Tage an denen das ältere günstig verkauft wird. Getränke sind in der Regel sehr gut bezahlbar. Auch die meisten alkoholischen Getränke sind nicht teurer als in Europa gewohnt. Nur Bier macht hier eine große Ausnahme. In Restaurant gibt man hingegen für eine normale Mahlzeit mit Getränk zwischen 1000 und 1500 Yen aus.

Der Eintritt für viele Museen liegt zwischen 200 bis 500 Yen. Tempel sind in der Regel kostenlos. Als internationaler Student erhält man von der Universität ein Gutscheinheft. Damit können viele Attraktionen in Osaka und Kyoto kostenlos oder reduziert besucht werden.

Ausgesprochen teuer in Japan, besonders für Männer, ist das Nachtleben. So kostet der Eintritt zu Diskotheken zwischen 1000 bis zu 4000 Yen. Die unteren Preisklassen stellen da eher eine Ausnahme dar.

Um einen Nebenjob zu bekommen benötigt man eine Arbeitserlaubnis. Diese ist allerdings ein großer und komplizierter Aufwand. Dennoch haben eigentlich alle Studenten welche sich darum bemüht haben auch einen Job bekommen. Für internationale Studenten gibt es allerdings auch andere Möglichkeiten Geld zu verdienen. Da gibt es beispielweise das Englisch-Café (auch für Deutsch, Französisch, ...), in dem man für jede Sitzung knapp 1000 Yen erhält. Zudem kann man auch japanische Highschools besuchen und Vorträge über sein Land oder seine Stadt halten. Wenn man daran Interesse hat, sollte man sich am besten so früh wie möglich mit den OUSSEP-Koordinatoren in Verbindung setzen. Zwar werden diese ganzen Aktivitäten nicht gut bezahlt, dafür erhält man noch mehr Gelegenheiten japanische Studenten kennenzulernen. Daher kann ich das jedem nur empfehlen.

Wetter

Als ich Mitte September ankam herrschten in Osaka sommerliche Temperaturen von 32°C und eine drückend hohe Luftfeuchtigkeit. Dies hielt auch bis Mitte Oktober an, wobei schon Ende September die Abende zunehmend kühl werden. Im Herbst regnet es des Öfteren in kurzen heftigen Schauern. Diese sind aber meistens nachts oder am Morgen. Auch wenn es im November bis Anfang Dezember noch relativ warm ist, sinken die Temperaturen danach bis Ende März auf 1 – 10°C. Die gefühlte Temperatur ist wegen der hohen Luftfeuchtigkeit aber noch kälter als in Deutschland. Dennoch waren die Straßen den ganzen Winter über nicht einmal vereist und auch Schneefall gab es nur einmal. Der Schnee blieb dabei nur 2 Tage liegen. Im März wird es dann schnell wieder warm, wobei an manchen Tagen die Temperatur schlagartig um 10-15°C sinken kann.

Kontakte

Mit internationalen Studenten kommt man praktisch automatisch in Kontakt. Es gibt regelmäßig Partys, einige davon auch im Dorm selber. Besonders am Anfang des Semesters gibt es sehr viele Willkommensveranstaltungen bei denen man Gelegenheit hat andere internationale Studenten kennenzulernen. Mit japanischen Studenten sieht das leider ganz anders aus. Hier nicht so einfach Freundschaften aufzubauen.

Abschließend möchte ich nur sagen, dass das OUSSEP-Programm eine großartige Gelegenheit ist das Land, die Leute und Sprache kennenzulernen. Man knüpft zahlreiche internationale Kontakte und macht unbezahlbare Erfahrungen. Auch wenn man der japanischen Sprache nicht mächtig ist, erhält man einen guten Einstieg und findet sich dank zahlreicher Hilfen sehr gut zurecht. Wer jedoch auch fachlich voran kommen möchte dem empfehle ich eher Frontier-Lab Programm.